Der Erste Weltkrieg in 100 Objekten. Hrsg. von der Stiftung Deutsches Historisches Museum, Darmstadt: Theiss 2014, 244 S., EUR 24,95
[ISBN 978-3-8062-2967-7]

Besprochen von **Daniel Hohrath**: Ingolstadt, E-Mail: daniel.hohrath@armeemuseum.de

DOI 10.1515/mgzs-2017-0047

Das erneute Interesse am Ersten Weltkrieg, der »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«, hat sich zum »Gedenkjahr 2014« in einer Fülle von Publikationen, aber auch vielen großen, regionalen und lokalen Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen geäußert. Es zeigt sich besonders in den vielen Bildbänden und Ausstellungskatalogen. Diese dokumentieren in großer Dichte die Spiegelung des Geschehens in den Medien der Fotografie und der bildenden Künste sowie in Abbildungen der in Museen und Sammlungen noch reichlich erhaltenen materiellen Zeugen des Geschehens. Der »Visual Turn« in der Geschichtswissenschaft und -vermittlung findet hier ideale Möglichkeiten, die nun noch durch den »Material Turn«, die bewusste Hinwendung zu den lange Zeit völlig vernachlässigten Artefakten und Gebrauchsgegenständen, ergänzt werden. So werden Museen seit einiger Zeit zu immer wichtigeren Institutionen, die nicht mehr nur

als Lieferanten für ein paar Abbildungen in den Geschichtsbüchern und Orte von Geschichtsvermittlung durch Ausstellungen, sondern auch als Archive und Forschungsstätten Basisarbeit für die historische Erkenntnis leisten.

Es war gewissermaßen eine Pflichtübung für das Deutsche Historische Museum (DHM) in Berlin, das sich als zentrales deutsches Geschichtsmuseum versteht, sich an diesem großen Programm des »Gedenkjahrs« zu beteiligen. Zwar geriet die einschlägige Sonderausstellung »1914–1918. Der Erste Weltkrieg« (29. Mai bis 30. November 2014) im Vergleich zu früheren Projekten recht unspektakulär; sie wurde auch nicht, wie dies bisher übliche Praxis war, durch einen gewichtigen Katalog dokumentiert. Stattdessen brachte das DHM die vorliegende Publikation heraus, die man allenfalls als »Begleitband« bezeichnen könnte, da sie weder die Struktur der Ausstellung widerspiegelt, noch sich auf deren Exponate konzentriert. Stattdessen ist ihr Anspruch umso weiter gefasst: Das Buch zielt auf Leser mit und ohne Vorkenntnisse; es soll Basisinformationen liefern, die Geschichte des Krieges erzählen und über die Bilder und Objekte tiefer in die Materie eindringen.

Der erste Eindruck ist positiv: Der großformatige, aber trotzdem noch angenehm handliche Bildband ist optisch recht ansprechend gestaltet. Er folgt dem derzeit beliebten und marktgängigen Konzept, Geschichte in 100 kleinen Abschnitten zu erzählen. Dieser Ansatz ist attraktiv, da er eine geradezu ideale Kombination von Kurzweiligkeit, Ausführlichkeit und übersichtlicher Struktur ermöglicht. Nach einem eleganten Überblicksessay von *Gerd Krumeich* werden, jeweils mit einem knappen Text, die sieben Teilkapitel eingeleitet. Diese sind halb chronologisch, halb systematisch angelegt: »Der zerstörte Frieden – das Kaiserreich am Vorabend des Ersten Weltkriegs« (S. 20–49), »Die erstarrte Front – Der Krieg im Westen« (S. 50–85), »Riesige Räume – Krieg im Osten« (S. 86–113), »Ausweitung des Kampfes – der Krieg zur See und in der Luft« (S. 114–133), »Zwischen Front, Etappe und Gefangenenlager – der Soldatenalltag« (S. 134–169), »Die ›Heimatfront‹ – Deutschland im Krieg« (S. 170–197) und schließlich: »Der brüchige Frieden – Revolution, Kriegsende und Neuordnung« (S. 198–233).

Den Kern des Bandes bilden aber die auf diese Kapitel verteilten hundert Doppelseiten, die den ausgewählten 100 Objekten gewidmet sind. Jedes steht – perfekt fotografiert – einem zweiseitigen Text auf der linken Seite gegenüber, der vereinzelt noch mit einer kleinen erläuternden Abbildung – etwa einem historischen Foto – ergänzt wird.

Eine solche Darstellung anhand von konkreten musealen »Dingen« erscheint vielversprechend. Und die großartigen Sammlungen des Deutschen Historischen Museums würden es wahrlich erlauben, aus dem Vollen zu schöpfen und zu zeigen, was eine »Geschichte in Objekten« leisten kann. In dem vom damaligen Präsidenten der Stiftung DHM, *Alexander Koch*, unterzeichneten Vorwort wird der

Anspruch des Hauses formuliert: Als »Sacharchiv der Dinge« könne es, gerade weil es »vorzugsweise Zeugnisse der Sozial-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte« und nicht die »kunsthistorisch wertvollsten Werke« sammle, einen besonderen Blick auf die Geschichte eröffnen (S. 9). Sehr richtig wird auch darauf hingewiesen, dass es gerade die eigene Geschichtlichkeit historischer Gegenstände ist, die sie zu einer Quelle der Erkenntnis macht. Dabei sind es mehrere Stufen, die ein museales Objekt definieren: Auch einstige Massenware kann Teil einer sehr persönlichen Geschichte sein, wenn sie etwa an die Menschen, die sie geschaffen oder verwendet haben, erinnert. Auch sind nicht nur die ursprüngliche Materialität, die Zweckbestimmung und Herstellung, sondern auch der tatsächliche Gebrauch und schließlich die Umstände von Bedeutung, die dazu geführt haben, dass ein »Ding« nicht verbraucht oder auf den Müll geworfen, sondern – direkt oder nach langen Jahren in privater Obhut, als Stiftung oder aus dem Antiquitätenhandel – in die Sammlung eines Museums eingefügt wurde. Auch dort kann es dann wieder einem vielfachen Wandel unterlegen sein: Möglicherweise diente es in ganz unterschiedlichen Kontexten als Ausstellungsstück, wurde dafür vielleicht restauriert oder sogar verändert.

Gerade in den Sammlungen des DHM spiegelt sich eine wechselhafte Geschichte wider. Das Berliner Zeughaus als Waffenarsenal der preußischen Armee war im 19. Jahrhundert zu ihrer musealen Ehrenhalle und im Krieg zur Schaubühne ihrer Trophäen geworden. Nachdem in den 1920er Jahren mehr kunsthistorisch bedeutende Waffen gesammelt worden waren, richtete man es in den 1930er Jahren als zentrales Heeresmuseum verstärkt auf die Geschichte des Weltkrieges aus. Nach schweren Zerstörungen und Verlusten wurde das Zeughaus 1952 als »Museum für Deutsche Geschichte« der DDR zum Leitmuseum der Geschichtsdarstellung im Sinne der SED. Dieses wurde wiederum 1990 dem seit einigen Jahren in West-Berlin im Aufbau befindlichen »Deutschen Historischen Museum« als gewaltiger Sammlungsgrundstock einverleibt. Die Objekte zum Ersten Weltkrieg wurden also über einen Zeitraum von hundert Jahren mit wechselnden Zielsetzungen gesammelt und ausgestellt.

Kurz gefasst: Es wäre ein überaus lohnendes Unterfangen, mit materiellen Gegenständen aus dieser Sammlung eine Geschichte zu erzählen, in der das historische Objekt nicht nur als »optische Fußnote« und ergänzende Abbildung, sondern als »Sachzeuge« mit eigener Geschichtlichkeit im Kontext der großen Ereignisse und Strukturen stehen kann. Leider kann der Band seinen oben beschriebenen Anspruch allenfalls zum Teil einlösen.

Betrachtet man die Auswahl der Objekte, von denen nur ein Teil auch in der Ausstellung zu sehen war, ergibt sich folgendes Bild: Über ein Drittel der abgebildeten »Sachzeugen« sind eigentlich keine solchen, sondern Gemälde, Grafiken und künstlerisch gestaltete Plakate; nimmt man Druckerzeugnisse wie Flugblätter

und Maueranschlüsse sowie die Fotos hinzu, entstammen bereits mehr als die Hälfte der Objekte dem zweidimensionalen Bereich. Ungefähr ein Viertel der Stücke gehört zum Sammlungsbereich Militaria: Waffen, Uniformen und Orden, was angesichts des Themas Krieg ein akzeptables Mindestmaß darstellt. Das letzte Viertel ließe sich unter Alltags- und Erinnerungskultur subsumieren, wobei die Artefakte der letzteren überwiegen. Der übergroße Anteil von bildlichen Darstellungen und »Flachware« gibt aber bereits einen deutlichen Hinweis darauf, dass man dem eigenen Konzept doch nicht allzu viel zutraute.

Bei der Lektüre der einzelnen Textseiten verfestigt sich dieser Eindruck: Sehr häufig dient das museale Objekt auf der gegenüberliegenden Seite eben doch nur als begleitende Abbildung zu sehr allgemeinen Ausführungen, manchmal wird es relativ knapp beschrieben und erläutert, manchmal leider überhaupt nicht. Nahezu alle Objekte werden dann doch nur auf ihre exemplifizierende Funktion reduziert. Anders als im Vorwort beansprucht, spielt ihre spezifische Geschichtlichkeit, gar ihre museale Vorgeschichte, fast nirgends eine Rolle. Konsequenterweise findet sich denn auch nur eine Liste der bloßen Inventarnummern im Abbildungsverzeichnis auf der letzten Seite. Die Frage, ob es zum Beispiel von Bedeutung ist, welche der »Sachzeugen« schon zur Zeughaus-Sammlung gehörten, in DDR-Zeiten aufgenommen oder erst kürzlich erworben wurden, kann so noch nicht einmal gestellt werden.

Die Texte stammen von insgesamt elf verschiedenen Autoren, die Qualität variiert stark. Es fällt auf, dass die Objekte nur teilweise von den »zuständigen« Wissenschaftlern aus ihren Sammlungsbereichen besprochen wurden, was namentlich bei Militaria-Objekten oft bedauerlich ist, wenn einschlägige Sachkenntnis offenkundig fehlt.

So bleibt das Urteil insgesamt verhalten: Vielleicht stand man sich mit der Anforderung selbst im Wege, gleichzeitig mit dem anspruchsvollen Projekt einer Geschichte in Objekten auch noch eine allgemeine Überblicksdarstellung über den Ersten Weltkrieg für eine breite Leserschaft außerhalb des Museums und einen Begleitband für Ausstellungsbesucher vorzulegen. Vielleicht – und diesen Eindruck gewinnt man leider bei der gründlichen Lektüre – hat man sich auch einfach zu wenig Zeit genommen und einige der Autoren fachlich überfordert. Der Band besticht zwar durch die gut fotografierten historischen Bilder und Objekte, unter denen sich viele hochinteressante Stücke finden. Deren Auswahl, Beschreibung und Kontextualisierung wecken allerdings mehr Wünsche, als er erfüllen kann.